

## 5. Grenzen von Financial Literacy – kritische Ergänzungen

Gegenüber dem Konzept und der Idee von Financial Literacy existieren unterschiedliche Vorbehalte, die an dieser Stelle adressiert und gewürdigt werden sollen. Diese richten sich nicht nur an das Konzept an sich und die damit verbundenen implizit-normativen Annahmen, sondern auch an strukturelle Aspekte sozialpolitischer Rahmenbedingungen und den finanziellen Herausforderungen spezifischer Lebensrealitäten.

Kritische Einwände hinsichtlich Financial Literacy an sich werden aufgrund der Tatsache geäußert, dass es bis anhin keine global anerkannte Konzeptstruktur gibt (Mitchell und Abusheva 2016). Dies wirft methodische Fragen in Bezug auf die empirische Messung und der Vergleichbarkeit verschiedener Studien auf. Financial Literacy ist somit nicht automatisch Financial Literacy, sondern differiert je nach Arbeitsdefinition und Erhebungsform. Selbst wenn ein Minimalkonsens darüber besteht, dass Finanzwissen die Grundlage von Financial Literacy darstellt und dieses empirisch vergleichsweise »leicht« messbar ist, stellt eine Analyse und weiterführende Deutung davon eine weitaus komplexere Angelegenheit dar (Lazarus 2016:29).<sup>13</sup> Darüber hinaus stellt sich die Frage, was inhaltlich als relevant erachtet wird, um von einem grundlegenden finanziellen Verständnis zu sprechen, da sich dies je nach nationalstaatlichem Kontext und damit verbundenem Sozialversicherungs-, Banken- und Finanzsystem

---

13 Ein Beispiel: Was bedeutet es, wenn festgestellt wird, dass gewisse (grundlegend mathematischen) Fragen nicht korrekt beantwortet werden konnten? Dass die mathematischen Fähigkeiten geringer sind als bei einer Referenzgruppe? Oder dass es an Textverständnis mangelt? Wie beunruhigend ist dies? Warum?

unterscheiden kann (Lazarus 2016:31). Weiter kritisiert wird die implizite Annahme von Financial Literacy, dass bei einer genügend intensiven Vermittlung von Wissensinhalten entsprechendes »vorteilhaftes« Verhalten gefördert wird. Das geht einerseits mit einer absoluten normativen Wertung einher (Lazarus 2016:30). Andererseits beinhaltet dies eine weitere Implikation: Dass sämtliche Personen die gleichen Fähigkeiten und Möglichkeiten haben, bspw. hinsichtlich regelmässigem (monatlichem) Einkommen, das existenzsichernd ist oder einer sozialen Einbindung in Form eines Zugangs zu relevanter (finanzieller) Infrastruktur. Dies ist schlichtweg nicht der Fall, denn Wissen sowie damit einhergehende Kompetenzen sind je nach sozialer Schicht (mit den jeweiligen Lebensbedingungen) nicht in gleicher Masse zugänglich (Henchoz 2016:103–105). Das wiederum verunmöglicht Selbsterfahrungen resp. die praktische Chance, entsprechende finanzielle Handlungen überhaupt erst umsetzen und einüben zu können, bspw. das Erstellen eines monatlichen Budgets, die Installierung von Daueraufträgen für Sparen oder Notlagen usw.

Aus einer wirtschaftssoziologischen, polit-ökonomischen Perspektive wird der Zusammenhang hinterfragt, dass eine geringe Ausprägung von Financial Literacy automatisch mit einer nicht-zufriedenstellenden wirtschaftlichen Situation einhergeht oder nicht andere Faktoren vornehmlich dafür verantwortlich sind. So existieren strukturelle Mechanismen, die ausserhalb der individuellen Kontrolle liegen und zu finanziell prekären Situationen führen können. Das können verschiedentliche kritische Lebensereignisse sein, die eine beträchtliche Veränderung der wirtschaftlichen Situation verursachen und unvorhergesehen-überraschend eintreten können. Darunter fallen bspw. Arbeitslosigkeit, die aufgrund einer Krankheit, eines Unfalles oder einer wirtschaftlichen Rezession entstand oder eine belastende Trennung/Scheidung (Mattes, Knöpfel, Bochsler und Pardini 2016:12).<sup>14</sup> Dies wird durch eine zum Teil lückenhafte soziale Absicherung in der Schweiz verstärkt (Gurny und Ringger 2022). So existieren für einige Arbeitnehmende Lücken im Bereich der Krankentaggeldversicherung, da diese für Arbeitgebende nicht gesetzlich ver-

14 Mit Blick auf die effektive finanzielle Belastung scheint es irrelevant zwischen unvorhergesehen-überraschenden und beabsichtigten kritischen Lebensereignissen zu unterscheiden (bspw. die Gründung einer Familie oder eines gemeinsamen Haushaltes).

pflichtend ist. Sollte diese dennoch vorhanden sein, entspricht die Lohnersatzquote einer Krankentaggeldversicherung in der Regel nicht mehr als 80 % des vorgängigen Lohnes und weist auch eine Karenzfrist für den Bezug auf (Büchel 2022). Wenn darüber hinaus – je nach gewähltem Versicherungsmodell – bis zu CHF 3'200 der Heilungs-/Gesundheitskosten selbst getragen werden müssen, kann das eine enorme finanzielle Belastung darstellen.<sup>15</sup>

Eine Trennung/Scheidung stellt im sozialrechtlichen Sinne zwar kein soziales Risiko mit einem Absicherungsbedarf dar, ist nachweislich jedoch ein einschneidendes Ereignis, vor allem auch in finanzieller Hinsicht (Fluder, Kessler und Schuwey 2024).<sup>16</sup> Sie stellt bei den Mitgliederorganisationen des Dachverbands der Schuldenberatung Schweiz eine der drei häufigsten Verschuldungsgründe dar (Schuldenberatung Schweiz 2024a:15).

Ergänzend zu diesen sozialrechtlichen Absicherungslücken existieren auch administrativ-juristische Strukturen, die finanzielle Herausforderungen alimentieren können. So kann in der Schweiz relativ unkompliziert eine Betreuung gegen eine Person eröffnet werden – ohne einen offiziellen Rechtstitel (Noori 2021). Wenn Laien nicht wissen, wie darauf innert Frist reagiert werden muss, kann dies zu einer unbeabsich-

---

15 In der Schweiz muss nebst der monatlichen Versicherungsprämie ein Teil der Gesundheitskosten selbst finanziert werden, z. B. wenn es zu einer gesundheitlichen Behandlung kommt. Diese selbstgetragenen Kosten lassen sich in »Franchise« und »Selbstbehalt« unterteilen. Die Franchise ist ein vertraglich definierter Jahresbetrag, den es immer vollständig selbst zu bezahlen gilt. Dieser variiert je nach persönlicher Wahl zwischen CHF 300 und CHF 2500 pro Kalenderjahr. Kosten, die über diese Franchise hinausgehen, müssen danach jeweils zu 10 % selbstgetragen werden, der Rest übernimmt im Regelfall die Krankenkasse. Dies bis zu einem jährlichen Maximalbetrag von CHF 700 pro Kalenderjahr. Für Kinder liegt der jährliche Selbstbehalt bei CHF 350, Franchisen sind nicht obligatorisch, können aber je nach gewähltem Versicherungsmodell anfallen.

16 Diese Schwierigkeiten wurden hinlänglich festgestellt. Eine sozialpolitische Idee zur Adressierung dieser Herausforderungen wäre die Schaffung einer Allgemeinen Erwerbsversicherung. Bei Interesse sei auf das Buch »Für Alle und für alle Fälle« verwiesen (Gurny und Ringger 2022). Der Autor hat in einer universitären Seminararbeit diese Versicherung sozialpolitisch und chronologisch ausgearbeitet und m Zuge dieser Kontextualisierung auch verschiedene Herausforderungen und Beispiele dieser lückenhaften Absicherung dargestellt (Cardoso 2023). Bei Interesse darf diese Arbeit gerne konsultiert werden.

tigten Schuldanererkennung führen, was schlimmstenfalls zu einer Lohnpfändung führt (also einer Bestreitung des Lebensunterhaltes auf dem Betreibungsrechtlichen Existenzminimum BEX) – mit entsprechenden Verzugszinsen. Zudem kann eine Lohnpfändung zu einer Verschuldungspirale führen, denn die Ausgestaltung des Schulden- und Konkursgesetzes SchKG erlaubt die Einbeziehung von geschuldeten Steuerbeiträgen nicht als Position des BEX, was dazu führt, dass keine Rücklagen für die laufenden Steuern gemacht werden können (Schuldenberatung Schweiz 2023a). Dass offene Steuerschulden eine der drei grössten Schuldenpositionen der Schweizer Bevölkerung gemäss Erhebungen des Bundesamtes für Statistik BFS (2023b) sind, überrascht unter Berücksichtigung dieser gesetzlichen Handhabung nicht.<sup>17</sup> Financial Literacy ist hier weder eine Lösung noch ein Verhinderung solcher strukturell-initiiertes finanzieller Belastungssituationen.

Diese für die Schweizer Sozialstruktur spezifischen Dynamiken werden durch den im Kapitel 4 beschriebenen und »im Hintergrund« stattfindenden Prozesse der Finanzialisierung ergänzt. Diese haben direkte Auswirkungen auf sozialstaatliche Strukturen bzw. auf den öffentlichen Sektor im Allgemeinen. Auch hier kann Financial Literacy diese strukturellen Bedingungen nicht verhindern oder umfassende Abhilfe schaffen. Wenn ein (zu) geringes Einkommen erzielt wird – als eine Dimension von Armut – ist Financial Literacy nur bedingt eine Unterstützung. Armut ist nicht ein persönliches Versagen, sondern vielmehr ein Mangel an Geld. In einer solchen Konstellation, vor allem wenn sie, wie zuvor ausgeführt, auf strukturelle Elemente rückführbar ist, erweist sich Financial Literacy nicht als nachhaltig hilfreiches Instrument und bleibt eine ausschliessliche Symptombekämpfung. Zu einer umfassend-nachhaltigen Adressierung sowie Bearbeitung dieser finanziellen Belastungssituation(en) sind Interventionen auf der Makroebene nötig.<sup>18</sup>

---

17 Der Bundesrat wie auch beide Kammern des Parlaments haben diesen Missstand anerkannt und arbeiten derzeit an einer Anpassung (Schuldenberatung Schweiz 2024b)

18 Im Rahmen einer professionellen Sozialen Arbeit kann hier auch auf das Politische Mandat verwiesen werden. Unglücklicherweise werden Studierende der Sozialen Arbeit kaum auf diese Form von Intervention vorbereitet, was der Autor im Rahmen seiner Bachelor-Thesis erarbeitete (Cardoso 2020).

All diese Ausführungen machen ein grundlegendes Vorhandensein von Financial Literacy jedoch weder obsolet noch in irgendeiner Weise strukturverneinend. Im Gegenteil: Gerade, *weil* es derart starke strukturelle Dynamiken für finanzielle Belastungen (bis hin zu Verschuldungen) gibt, scheint es umso wichtiger, sich von jenen in Form einer genügend hohen Financial Literacy – zumindest partiell – vorbeugend und vorausschauend abzusichern. Selbstverständlich sind dabei auch strukturelle Zugänge relevant, was bei den Ausführungen zu Financial Capability bereits geschildert wurde. Doch ohne grundlegendes Wissen verstärkt sich die doppelte Benachteiligung für Personen von sozio-ökonomisch tiefer gestellten Personen: Es fehlt nicht nur die Erfahrung mit Finanzinstitutionen und deren Logiken, sondern auch Erfahrungen im Geldumgang per se (Henchoz 2016:103). Mit einer genügend hohen Financial Literacy kann ein erstes Fundament gelegt werden, um bspw. eine »kühne«, nicht nachhaltige Budgetplanungen zu verhindern, die unter Umständen zu einem Nicht-Bezahlen von Gesundheitskosten führt und/oder zu einer Annahme eines Konsumkredits, um offene Forderungen vermeintlich gut abbezahlen zu können. Diese Dynamik ist keine Seltenheit, sondern stellen – nebst Steuer- und Krankenkassenschulden – die grossen Verschuldungsbereiche in der Schweiz dar (Bundesamt für Statistik 2023b). Diese Tendenz spiegelt sich auch bei den jährlichen Erhebungen der Schuldenberatung Schweiz wider, wonach knapp ein Viertel der über 5'000 Ratsuchenden ihre Schulden aufgrund administrativer Überforderung und kühner Budgetplanung haben (Schuldenberatung Schweiz 2024a:15). Dieser Anteil ist seit der ersten öffentlich verfügbaren Erhebung im Jahr 2019 bemerkenswert stabil geblieben und bewegte sich zwischen 20–30 %, trotz leicht veränderter Anzahl der Ratsuchenden (Schuldenberatung Schweiz 2021:11, 2022:17, 2023b:17).

Insofern ist eine Auseinandersetzung hinsichtlich Ausprägung der Financial Literacy von Fachpersonen der Sozialen Arbeit und angenommenen Einflussfaktoren angezeigt. Diese Fachpersonen könnten, ausgehend vom im Kapitel 2 erwähnten »professionell-privilegierten« Zugang zu finanziellen Schwierigkeiten, aufklärende Hilfe vermitteln, sollte dieses Wissen vorhanden sein. Dies lässt sich aufgrund des im Kapitel 4 erwähnten positiven Zusammenhangs zwischen dem Vorhandensein von Finan-

cial Literacy und dem finanziellen Wohlbefinden begründen. Ein besseres Verständnis zu Faktoren, die dieses Wissen beeinflussen können, bilden zudem eine Grundlage, um über Erklärungen und allfällige Massnahmen reflektieren zu können. Das nächste Kapitel widmet sich solchen möglichen Einflussfaktoren und expliziert diese theoriegeleitet.